



Noch gibt es kein Gemeinschaftszentrum im Zürcher Quartier Leutschenbach. Und bis das Schulhaus Glattpark gebaut ist, fehlen auch auf Opfiker Seite öffentliche Räume.

Foto: kst

Die Nachbarquartiere besser planen

Der Seebacher Niklaus Strolz fordert mittels einer Einzelinitiative, dass das Dreieck Grubenacker-Leutschenbach-Glattpark einheitlich geplant wird. Der zuständige Opfiker Stadtrat ist nicht abgeneigt.

Pia Meier und Roger Suter

Der Seebacher Niklaus Strolz fordert mittels einer Einzelinitiative, dass das Dreieck Grubenacker-Leutschenbach-Glattpark, das sich über Zürich und Opfikon erstreckt, einheitlich geplant wird. Unter anderem soll ein Gemeinschaftszentrum erstellt werden.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Seebacher Grubenacker-Quartiers zwischen Thurgauerstrasse und Bahntrasse fordern immer wieder, dass der Betrachtungsperimeter Thurgauerstrasse auf ihr Gebiet erweitert wird. Hier will Zürich die Schrebergärten aufheben und Wohnungen sowie ein Schulhaus bauen lassen. Doch nun soll der Perimeter noch weiter ausgedehnt werden. Gemäss Strolz' Einzelinitiative soll auch für die beiden der Stadt Zürich gehörenden Grundstücke im Opfiker Glattpark eine einheitliche Planung erstellt werden. Diese müsste sowohl die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner Zürichs wie auch diejenigen des Glattparks berücksichtigen. Die Grundstücke im Glattpark befinden sich an der Ecke von Thurgauer- und Glattparkstrasse und werden zwischengenutzt: Auf einem betreibt die Kulturaktivistin Vesna Tomse die «Wunderkammer» mit Konzerten und anderen Events; auf dem zweiten hat der Verein NT Dirt einen «Dirtpark» geschaffen, auf dem die Mitglieder auf ihren Bikes spektakuläre Runden drehen.

Strolz möchte diese Grundstücke überbauen lassen. «Auf dem Bauland im Glattpark mit einer Grundstücksfläche von rund 17 000 Quadratmetern hat es Platz für ungefähr 500 Wohnungen sowie Gewerbeflächen», hält Strolz fest. Weiter sollen für die Quartiere Grubenacker, Leutschenbach und Glattpark Gemeinschaftsräume in Form eines Gemeinschaftszentrums sowie Gewerberäume erstellt werden, ebenso Wohnraum für die Mittelschicht. Diese Forderungen seien innerhalb der nächsten fünf Jahre umzusetzen.

Für Strolz steht der Glattpark – beziehungsweise die zwei noch immer leeren Zürcher Grundstücke dort – sinnbildlich für die «hilflose Planung» der Zürcher Stadtregierung im Betrachtungsperimeter Dreieck Grubenacker-Leutschenbach-Glattpark. Ausserdem fehle eine gesamtheitliche Betrachtungsweise, die den Glattpark beziehungsweise die Nachbargemeinde Opfikon bei der Planung mit einschliesst.

Interesse an Überbauung

Der zuständige Opfiker Stadtrat, Bauvorsteher Bruno Maurer (SVP), würde dies begrüssen: «Wir haben ein grosses Interesse an der Überbauung insbesondere des Eckgrundstückes an der Glattparkstrasse.» Man sei aber nicht im Dunkeln darüber, was die andere Kommune plane. «Wir sind mit der Stadt Zürich in regelmässigem Kontakt.» Auch die Zukunft der ARA Glatt, die dritte Etappe Glattpark, die Miteigentümerparzelle beim Fernsehstudio und die bereits erwähnten beiden letzten Grundstücke in der zweiten Etappe seien immer wieder Themen gewesen. «Eine formelle Mitsprache gibt es nur bei Bauten, welche einen Gestaltungsplan benötigen. Diese werden jeweils der Nachbargemeinde zur Stellungnahme unterbreitet.»

Und was bräuchte der Glattpark, wenn Opfikon wünschen könnte? Nochmals 500 Wohnungen und Ge-

werbe? Oder besser ein Gemeinschaftszentrum? Oder etwas ganz anderes? «Wohn- und Geschäftsräume für pflegeleichte und gute Steuerzahler..., das will man immer», so Maurer. Da es sich um Flächen auf dem Gebiet der Stadt Opfikon handelt, werde man dies baurechtlich beurteilen, wenn ein Projekt vorliege.

Mehr Leben erwünscht

«Entscheidend für eine Realisierung wird die Marktfähigkeit des Projektes sein», so Maurer weiter. «Wir haben schon einen guten Wohnungsmix im Glattpark und auch Gewerbeflächen und Büroraum sind in guter Qualität vorhanden. Allenfalls wäre eine Nutzung, welches den Aussenraum mehr belebt, zu wünschen.»

Fehlt denn die gesamtheitliche Betrachtungsweise, wie moniert wird? «Der Austausch zwischen der Stadt Zürich und der Stadt Opfikon in der Planungsphase des Gebietes Leutschenbach und in der Gebietskoordination Glattpark war sehr gut», widerspricht Maurer. «Jede Stadt muss ihre Bedürfnisse auf dem eigenen Stadtgebiet erfüllen können.» Die Nutzer seien jedoch sehr mobil. «Es werden häufig Angebote auch ausserhalb der eigenen Stadt genutzt, was einen gesunden Wettbewerb ergibt.»

Auch die städteübergreifenden Treffen, die vor Jahren regelmässig stattfanden, seien eine wertvolle Plattform gewesen, damit sich die Akteure kennen lernen und Terminkollisionen in der näheren Umgebung vermieden werden konnten. «Wie weit dieses Netzwerk aktiv ist, weiss ich nicht.»

Die Zusammenarbeit gehe aber weiter, betont Maurer: «Wir haben sehr viele Berührungspunkte mit der Stadt Zürich. Diese werden in verschiedenen Disziplinen regelmässig weiterbearbeitet. Die Stadt Zürich als einzige Grossflächenbesitzerin in diesem Gebiet kann die weitere Entwicklung stark prägen.»